

# Klezmer als Ausweg aus der Klassik

## Duo „Azind“ mit Schwung und virtuosem Handwerk in Gemünd

VON STEPHAN EVERLING

**Schleiden-Gemünd.** Fremdartig und doch so vertraut sind die Klänge des Klezmers, der Volksmusik der osteuropäischen Juden. Rund 35 Zuhörer gaben sich am Samstagabend im Kunstforum in Gemünd der Faszination der Musik hin, die emotional und tanzbar zugleich von dem Duo „Azind“ gespielt wurden. Mit viel Applaus feierten sie die beiden Musiker.

Die Geigerin Alina Bauer stammt aus Darmstadt, Geiger und Akkordeonist Nicolaas Cottenie aus dem belgischen Gent. Mittlerweile leben sie in Leipzig, wo es, wie sie erzählen, eine lebhaftere Szene für Klezmer gibt. „Da ist ein Markt für jüdische Musik“, so Bauer. Vor allem die Gegend um Weimar sei ein Einzugsgebiet, da es dort ein Festival für Klezmer gebe. Doch auch in Berlin gebe es viele Kollegen.

Beide sind keine Juden, aber sind der Faszination der Musik erlegen. „Es war eigentlich ein Zufall“, erzählte Cottenie, der Jazz studiert hat und beim Auftritt in Gemünd vor allem Geige und Akkordeon spielte. Bei einem Projekt sei er mit der Musik in Kontakt gekommen und habe dann mehr darüber erfahren wollen.

Bauer dagegen kommt aus der Klassik. Bei ihrem Studium der Musikwissenschaften habe sie die Musik im Zusammenspiel mit Kommilitonen kennengelernt. „Es war ein Ausweg aus der Klassik“, sagte sie. Klezmer habe

ihr Augen und Ohren für die Weltoffenheit der Musik geöffnet. Das ergehe vielen klassischen Musikern so, sagte Bauer: Sie spürten, dass ihnen etwas

„Für mich ist Klezmer mehr als nur Noten vom Blatt zu spielen

Nicolaas Cottenie

fehle und spielten deshalb gerne Klezmer. „Dazu kommt, dass es relativ einfach zu spielen ist“, verriet Cottenie augenzwinkernd. Erstaunlich sei, wie und

auf welcher strukturierten Art und Weise es den Klezmer-Musikern der Siebziger Jahre gelungen sei, die Musik zu vermitteln. „Für mich ist Klezmer mehr als nur Noten vom Blatt zu spielen“, betonte er.

„Deutschland hat großes Interesse an dieser Musik“, hat Cottenie festgestellt. Es gebe viel positive Resonanz. Deshalb würden auch viele nicht-jüdische Musiker, die den Klezmer kennenlernten, dabei bleiben.

„Juden haben da eine andere Identifikation als wir“, sagte Bauer. Doch eine konkrete politische Aussage gegen Antisemitismus sei Klezmer nicht. „Musik

zu spielen ist immer ein politisches Statement – nicht gegen etwas, sondern für Kommunikation und Zusammenhalt“, betonte Cottenie.

Mit der Instrumentierung von Akkordeon mit Geige oder als Geigenduo gelang es den beiden, eine Vielzahl von Stilstilen zu präsentieren. Auch eine Ukulele und eine Bassgeige kamen im Verlauf des Konzertes zum Einsatz. Mit viel Schwung und virtuosem Instrumentalistenhandwerk gelang es „Azind“, die Lebensfreude und Emotionalität der Musik auch in der Alten Schule in Gemünd zum Klingen zu bringen.



Die Faszination des Klezmer vermittelten Alina Bauer und Nicolaas Cottenie.

Foto: Stephan Everling